



**Geschichte der geistlichen Stiftungen, der adlichen
Familien, so wie der Städte und Burgen der Mark
Brandenburg**

[Urkunden-Sammlung für die Orts- und spezielle Landesgeschichte]

Riedel, Adolph Friedrich

Berlin, 1859

DCXCV. Die Stadt Stendal rechtfertigt sich wegen ihres Widerstandes in
Betreff der Wiederaufnahme der vertriebenen Juden und eines
Gerichtsgebrauches Ende des Jahres 1453 oder Anfang des Jahres 1454.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54934)

marke vns to gehalten hebben, dat wille wy jegen szee gerne in gude wedder erkennen. Wes wy juwer vnderwizinge hir ane geneten mogen, des juwe bescreuen antworde. Gheuen to Berlyn etc.

Nach dem Concepte des Geh. Staatsarchives.

DCXCIV. Denkschrift, betreffend die Vermittelung, welche Mannen und Städte in dem Streite mit der Stadt Stendal über die Juden und das Gericht übernehmen sollen, aus dem Ende 1453 oder Anfang 1454.

Manne vnd Stede schullen Bidden de von Stendall vor mynen gnedigen heren, dat se sine gnade by sodaner fryheit, rechticheit vnd gewonheit laten willen vnd de Juden In aller mathen wedder Innehmen, als by finer gnaden uader, sine Brudern vnd der herschopp tyd touor, dar Juden dar Inne gewesen sin, vnd mynen gnedigen hern ok by sulker fryheit, rechticheit vnd gewonheit bliuen laten, vnd mochte myns heren gnade sodaner bede gein de von Stendal yo nicht gneten vnd sine gnade von deswegen mit den von Stendal to furdern vnwillen queme, dat denne mannen vnd Stede sodanns andechtig sin, dat myns heren gnade sulkes an de von Stendal gefocht hefft. Ok meynet myns heren gnade, dat de von Stendal finer gnaden wandel daromme plege sin, dat se finer gnaden sus lange mit den Juden vorgegan hebben, des myns heren gnade von Jare to Jare groten schaden gnomen hefft. Icht denne de von Stendal myns heren gnaden de Juden wedder Intonehmen in bouen gescriuener wise gentsliken tofeden vnd wan denn sine gnade sulkes eyn eigentlik ende von en hedde, Alszdann schullen manne vnd Stede vor sine gnade bidden ok gein de von Stendall In desfer suluen bouen gescriuen wise vmme dat gerichte.

Nach der Urschrift des Geh. Staatsarchives.

DCXCV. Die Stadt Stendal rechtfertigt sich wegen ihres Widerstandes in Betreff der Wiederaufnahme der vertriebenen Juden und eines Gerichtsgebrauches Ende des Jahres 1453 oder Anfang des Jahres 1454.

Gestrengen, wolduchtigen vnde vesten Erfamen vnde wisen liuen heren, besunderen guden frunde. So vns juwe liue nykelt vpp vnseme Radhuse etlike vnse gnedigen heren marggrauen ffreddericks des olderen gewerffe, Alle van der Joden vnde des gerichtes wegin vorgaff, dar vpp gy denne antwerde, dat gy lynen gnaden weddir beuolen scholden, begerende weren etc. liuen heren vnde frunde, Also is dyt vnse antwerde vpp sodanne juwe vorgeuent van der Joden wegin. Id is geschen In vorgangen tyden, dat de gnante vnse gnedige here Etlike finer gnaden

mergklike Rede met eyner syner gnaden Credencien an vns gefanth hefft, de denne van syner gnaden wegin an vns woruen vnde vorgeuen, wo dat eyn bod van vnsfeme allerhilligsten uader deme pawefe vnde deme alderdurchluchtigstem heren vnde fursten, deme keyfer, vnsfem gnedigen liuen heren were vthegan, dat men alle Joden In der Cristenheyt vpp eyne gnante tyd scholde vorjagen vnde vordryuen vnde der In tokomende tyden nicht mer liden, Sodannen geboden de gnante vnse gnedige here wolde gehorsam wesen. Also begernde sine gnade van vns, wy ok vpp eyn sodannes de Joden In vnser Stad wonende muchten vthstaden vnde vordryuen laten vnde vns done van den suluen syner gnaden Reden In syner Credencien benomet vaste togeflecht wart, men scholde bynnen Stendal vpp eyn sodannes In tokommenden tyden neyne Joden mer hebben eddir liden, vnde wy hopen, dat de suluen syner gnaden Rede eyn sodannes noch wol Indechtigh vnde bekennich sint, vpp eyn sodannes denne de Joden vth Stendal vordreuen sint. Also guden frunde en konen wy noch en mogen vpp eyn sodannes, alse se vordreuen sint, neyne Joden weddir Innehen vnde Bidden dinstlike, gy willen vns deshaluen jegen den gnanten vnfen gnedigen heren vorbidden, dat vns syne gnade by eyn sodannes, Alse vns van syner gnaden Reden van der Joden wegin togeflecht is, late bliuen, Dat wyllen wy vmme syner gnaden alletyd willichliken gerne, war mede wy mogen, met gantzen truwen gerne vordynen. Wolde ouer sine gnade bouen sodanne juwe vorbiddent Joden vppnehen vnde bynnen Stendal to wonende geleyden, weddir sodanne syner gnaden geleyde hebben wy nicht to leggende vnde en is ok weddir vns nicht. Funder liuen heren, besunderen guden frunde, van des gericht wegin, alse gy vns van des gnanten vnfen gnedigen heren wegin vorgeuen, Dat is dar mede alse bynnen Stendal, allet van older her gehalten is, nu nicht scholle gehalten werden, In sodannen saken, oft ymant den andern bynnen Stendal vormordede, So en moge de hantdadige nummer met deme kleger tor zone vnde berichtinge komen, De sulue hantdedige schulle vor der herschopp wille hebben etc., liuen heren, besunderen guden frunde, wy en weten anders nicht, wen id werde bynnen Stendal met deme gerichte also In allir mathen gehalten, Allet bat her to van older ye gehalten is, vnde wy vorsehn vns ok to deme rechten wol, dat sodanne hantdadigen, wen se deme Richter sin gewedde geuen, wol hinder der herschopp vnde deme Richter met den klegern tor zone vnde berichtinge kommen mogen vnde id en is bynnen Stendal In vorgangen tyden met deme gerichte anders ok nicht gehalten: war vmme, liuen heren, besunderen guden frunde, Bidden wy dinstlike, juwe liue wil vns deshaluen ok jegen den gnanten vnfen gnedigen heren vorbidden, dat vns syne gnade by eyn sodannes, Alse wy lange tyd In rechten brukenden truweliken weren gehat hebben vnde ok mede recht is, late bliuen, dat willen wy vmme syner gnaden, war mede wy mogen, met gantzen truwen gerne vordynen. Weret ouer sake, dat vns sodanne juwe vorbiddent jegen den vollenomeden vnfen gnedigen heren nicht to hulpe muchte komen, des wy vns doch to syner gnaden nicht varmoden, Also liuen heren vnde frunde, schollen gy vnser alle tyd to like vnde rechte jegen vnfen gnedigen heren mechtigh wesen vnde wy willen jegen syner gnaden nicht vnge-recht wesen.

Nach der Urchrift im Geh. Staatsarchive.

Am. Diese Urkunde, so wie die damit in Verbindung stehenden Schriftstücke, giebt interessanten Aufschluß über die noch ziemlich unbekanntere Judenverfolgung, welche im Jahre 1446 stattgefunden hatte. Wir kannten dieselbe bisher vorzüglich nur aus den Notizen, welche Gercken in seiner Brandenburgischen Stiftshistorie aus einem Werke des Bischofs Stephan Bodeker von Brandenburg hervorgehoben hat. Gercken sagt: „Das folgende 1446. Jahr ist auch deswegen merkwürdig, weil in demselben alle Juden in der Mark und also auch in unserm Stifte gefangen und ihrer Güter beraubt worden. Unser Bischof hat solches

in seinem Commentario ad Decalogum Praecepto III. cap. III. angemerket: A. D. MCDXLVI Sabbatho IV. temporum quo cantatur veni et ostende, omnes Judaei in Marchia Brandenburg. capti sunt, omnibus bonis suis spoliati sunt et incarcerati. Was hierzu Gelegenheit gegeben, übergeheth er, jedennoch mißbilliget er diese procedur sehr, wenn er Cap. XXVI. schreibt: Male ergo faciunt principes, qui Judeos ex cupiditate inauditos et sine justa causa rebus suis spoliant et trucidant seu ad carceres ponunt, et si bona quibus sic spoliantur sunt acquisita per usuram, principes tenentur ad restitutionem." Gerdens Stiftsch. v. Brandenburg. S. 233.

DCXCVI. Markgraf Friedrich d. J. läßt sich in der Streitsache mit Stendal den von seines Bruders und seinen Räten getroffenen Vergleich gefallen, daß die Frage wegen des Gerichtes von den Landständen entschieden werde, wenn die Stadt ihm in der Judensache nachgebe, am 30. Januar 1454.

Vnsen günstigen grut touorn, liuen getruwen. Als ame lesten to Stendal von vnses liuen Bruders vnd vnsen Reden, prelaten, mannen vnd Steden twuschen vns vnd juw von der Juden wegin etc., bededinget vnd verlaten wart, wanner wie juw wedderschreuen, dat wy sodaner saken von des gerichtes wegin by heren, prelaten, mannen vnd steden bliuen vnd wo de fulke saken In rechte entscheiden worden, vnns daran nügen laten wolden, Alszdenne wolden gy de Juden In vnse statt stendal to juw In aller mathen, als se er dar Inne gewesen sin, wedder Innehmen vnd holden vnd dar wy de Juden In vnd vñnehmen vnd setten mogen, wan vns dat boqueme sin wert etc. Also willen wy gerne fulke saken von des gerichtes wegen by heren, prelaten, mannen vnd steden bliuen vnd wes de In rechte erkennen werden, vns laten genügen. Hirumme Begeren wy von juw mit befunderm flite, Gy willen daruppe vnse Juden, de wi iuw schicken werden, In sodaner bouen gescriuen wise wedder Innehmen vnd holden, als ed bededinget vnd verlaten worden is, vnd delsem nicht anders donn, So wy iuw woll getruwen. Daran dun gy vns woll to dancke vnd verlaten vns darto gentzliken. Geuen to Tangermunde, ame Midweken na Pauli Conuersionis, anno etc. LIII^o.
Deme Rade to Stendall.

Nach dem Concepte des Geh. Staatsarchives.

DCXCVII. Die Stadt Stendal erklärt sich gegen Markgraf Friedrich d. J. bereit, die ihnen zuzuschickenden Juden aufzunehmen, wenn ihr der Vergleich soust, wie sie ihn auffaßt, gehalten wird, am 1. Februar 1454.

Vnsen vnderdanigen willigen dinst vnde wes wy gudes vermogen alle tyd In iuwen gnaden touorn. Irluchtigde hochgeboren furste, Gnedige liue here. So vns iuwe gnade van sodannen dendingen, alz iuwer gnaden Broders Märggrauen ffredderickes, vnse gnedigen liuen heren